

Bezugspreis:
Wochentlich
Bad Gms 2 R. 70 Pf.
Bei den Postanstalten
(einschl. Bestellgeld)
zu R. 97 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von S. Chr. Sommer,
Bad Gms.

Gmsfer Zeitung



(Kreis-Anzeiger) (Bahn-Vote) (Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen:
Die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 25 Pf.
Reklamezeile 75 Pf.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Gms, Römstr. 95.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Gms

verbunden mit dem „**Amptlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 241 Bad Gms, Dienstag, den 15. Oktober 1918 70. Jahrgang.

Die Deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 14. Oktober abends (W. B. Amptlich.)
In Flandern griff der Feind auf breiter Front
zwischen Dixmude und der Oys an. Wir fingen
den Stoß auf, An der Oise und Aire und westlich
der Maas scheiterten Angriffe der Franzosen und
Amerikaner.

Die Abwehrschlacht im Westen.

W. B. Großes Hauptquartier, 14. Oktober (Amptlich)
Heeresgruppe Kronprinz, Nordbrabant.
Vorstöße des Gegners gegen die Kanalfront östlich
von Douai wurden abgewiesen. Der Feind, der vorüber-
gehend in Aubigny-le-Bac eindrang wurde im Gegenstoß
wieder hinausgeworfen. Nordöstlich von Cambrai sind nä-
her englische Angriffe zwischen Bouchain und Haspres ge-
scheitert. Südlich von Solesmes säuberten wir ein aus den
letzten Kämpfen noch verbliebenes Engländerneest.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Nördlich der Oise wurden erneute Angriffe der Fran-
zosen bei und südlich von Misonville abgewiesen. Nördlich
von Laon und an der Aisne sehen wir in unseren neuen
Stellungen. Die erfolgreichen Kämpfe der letzten Tage am
Obern des Dames und in den Stellungen an der Suippes,
vor denen der Feind in fast täglich wiederholtem vergeb-
lichem Ansturm schwere Verluste erlitt, haben uns ebenso
wie auf dem Schlachtfelde in der Champagne die glatte
Durchführung der Bewegungen ermöglicht.

Heeresgruppe v. Gallwitz
Beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen.
In erfolgreichen Angriffsunternehmungen nahmen wir klei-
nere, nach Abschluß der Kämpfe des 12. 10. noch vom
Feinde besetzt gehaltene Stellungsteile wieder.
Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

W. B. Berlin, 13. Okt. Von allen Fronten werden
täglich in übergroßer Zahl Einzelnheiten von her-
vortragendem Geist und unerjähnter Tapferkeit bekannt,
mit der sich die deutschen Truppen schlagen. In den
Kämpfen zwischen Argonnen und Maas schlug Ober-
leutnant Gerth vom Infanterie-Regiment Nr. 150 am 29.
September sechs amerikanische Angriffe hintereinander
rückwärts ab. Den darauf folgenden Tankangriff bereitete er,
indem er mit seinen Leuten die Panzerwagen angriff. Die
deutschen Infanteristen, an der Spitze ihr führender Batail-
lonführer, unterließen das Maschinengewehrfeuer der
Tanks, erkletterten die Eisenkolosse und setzten mittels Hand-
granaten und Pistolenbeschüssen durch die Schilde die sechs
Panzerwagen außer Betrieb.
Gerade die Kämpfe an der Maas, die den Amerikanern
fast den erhofften Durchbruch schwerste Verluste eintrugen,

zeigen immer wieder die Entschlußkraft der deutschen Unter-
führer, wie sie in den gefährlichsten und entscheidendsten Mo-
menten aus eigener Initiative zu Gegenangriffen übergingen
und dadurch Tausende von Malen den feindlichen Angriff zum
Stehen brachten. In dieser Weise zeichnete sich Leutnant
Hensler vom Infanterie-Regiment Nr. 169 am 5. Oktober
aus, der im verzweifeltsten Augenblick Teile von zwei Batail-
lonen zusammenraffte und durch einen kühnen Gegenstoß
den amerikanischen Ansturm brach.

Der Österreich-ungarische Bericht.
W. B. Wien, 14. Okt. Amptlich wird verlautbart:
Italienischer Kriegsschauplatz.
Stellenweise Artillerie- und Patrouillenkämpfe.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Unsere zurückgehenden albanischen Truppen hatten Nach-
hut-Bandenkämpfe zu bestehen. Im Raume nördlich Rijch
dauern die Rückzugskämpfe fort, an denen sich die Zivil-
bevölkerung beteiligt. Besonders starker feindlicher Druck
macht sich im Morawa-Tal fühlbar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei den k. u. k. Truppen keine größeren Kampfhand-
lungen.
Der Chef des Generalstabes.

Telephonische Nachrichten.

Die deutsche Note in London.

W. B. London, 14. Okt. Neuter erfährt: Das bri-
tische Auswärtige Amt erhielt die deutsche
Note heute früh durch den britischen Gesandten im Haag,
Valkour und Bonar Law verließen London, um sich
mit Lloyd George zu besprechen. Weiter erklärt Neuter
es bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge als unwahr-
scheinlich, daß ein verantwortlicher Minister ins einzelne
gehende Erklärungen über die Lage abgeben werde. Der
nächste Schritt Wilsons werde sein, sich in einer Be-
ratung mit den Alliierten über die Antwort
zu verständigen. Angesichts ihrer Erscheinung die deutsche
Note nicht nur als eine Annahme der Punkte in Wilsons
Erklärung vom Januar, sondern auch seiner späteren Er-
klärungen. Es könne daher gesagt werden, es schiene, daß
die Deutschen es mit der Annahme ernst meinten. Der
Wortlaut der Note gäbe keine endgültige Klarheit darüber,
ob Wilsons Bedingungen vorbehaltlos angenommen oder
lediglich als Grundlage für eine Erörterung betrachtet
würden. Es sei klar, daß eine hohe, unbestimmte Er-
klärung dieser Art nicht genügend sei. Selbstverständ-
lich könne keine Rede davon sein, die militäri-
schen Operationen einzustellen. Kein Waffen-
stillstand sei möglich, außer unter schärfsten Siche-
rungen dagegen, daß der Feind die Zwischenzeit nicht nur
benutzen wolle, um später wieder anzufangen.

Bulgarien zahlt keine Kriegsschadigung

Zürich, 12. Okt. Der Pariser Temps meldet, daß
die Alliierten bereit seien, Bulgarien gegenüber auf eine Er-
stattung der Kriegskosten und der Kosten für Wie-
derherstellung Serbiens Verzicht zu leisten.

Oesterreich-Ungarn.

Rücktritt Husareks.

Wien, 14. Okt. Die Mittagsblätter melden: Der
Kaiser hat das Rücktrittsgesuch des Ministerpräsidenten
Freiherrn von Hussarek angenommen und den
Grafen Syba-Larocca mit der Bildung des Ka-
binetts betraut. Eine Bestätigung liegt noch nicht vor.

Vertrauensfundgebung für den Prinzen Max.

Berlin, 12. Okt. Die interfraktionellen Bespre-
chungen über den Brief des Prinzen Max von Baden an den
Prinzen Hohenzollern, die die Gefahr einer Konfliktlage in
sich zu bergen schienen, scheinen im Verlaufe des Abends
in wohlwollende Erwägung ziehen. Damit gibt er allen
Freiwilligen den Wunsch ausgesprochen zu haben, diese
neuen Komplikationen durch eine Vertrauensfundgebung
für den Kanzler zu befeitigen. Es verlautet, daß der Kanzler
erklären werde, seine Anschauungen hätten sich seit der Ab-
fassung jenes Briefes wesentlich geändert.

Das deutsche Friedensangebot.

Von der schweizerischen Grenze, 14. Okt.
Die Stampa schreibt: Wilson wird auch nur die ge-
ringste Möglichkeit zur Herbeiführung des Friedens
in wohlwollender Erwägung ziehen. Damit gibt er allen
kriegsheterischen Zeitungen, die sich nach vier Kriegsjahren
noch nicht beruhigt haben, welche Last dieser ungeheurer Völker-
krieg für die Menschheit bedeutet, eine gute Lehre.

W. B. London, 14. Okt. Neuter erfährt gestern von
autoritativer Stelle, daß keine Aussicht auf einen
raschen Waffenstillstand bestehe, und daß, wenn
die Zeit gekommen sein werde, um einen Waffenstillstand
zu gewähren, er nicht gewährt oder auch nur in Erwägung
gekommen würde, ohne gleichzeitige Garantien zu Wasser und
zu Lande, daß Deutschland nicht nur bereit sei, das Schwert
in die Scheide zu stecken, sondern absolut auch außer Stande
sei, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen. Man glaubt,
daß einige Zeit vergehen wird, ehe Wilson antworten wird,
und daß Wilson die Alliierten zu Rate ziehen werde, ehe
die Antwort in ihrer endgültigen Form gebracht wird.

W. B. Genf, 13. Okt. Die Agence Havas verbreitet
eine Reihe Blätterstimmen zur deutschen Antwort-
note, die alle in gehässiger Tone gehalten sind. Homme
Libre schreibt, daß die deutsche Presse jeden Tag neue Ver-
ständigungspläne über Elsass-Lothringen vorbringe und be-

Doch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Seyffert-Klinger.
Nachdruck verboten.

Von einer zerplatzenden feindlichen Granate drangen
ihm Steinen ins Ohr. Lageang war er vollständig
taub gewesen. Allerdings erklärte der Arzt, das Leiden
werde sich im Laufe der Zeit bedeutend bessern, nur
etwas Schwerhörigkeit zurückbleiben.
Einstweilen bestand sich der junge Mensch auf Urlaub
im elterlichen Hause. Bis auf weiteres sollte er im
Garnisondienst Verwendung finden. Die Eltern dankten
ihm, daß sie den geliebten Heißsporn mit heilen Gliedern
wiedersehen. Sie hatten es durchaus nicht nötig, sehr
laut zu sprechen, der intelligente Mensch las ihnen die
Worte vom Munde ab.

Nun, Heinrich konnte ja auch das Glück haben, mit
einem weniger empfindsamen Opfer davonzukommen.
Dann hatte er seiner Pflicht genügt und konnte ruhigen
Herzens den eigenen Herd gründen.
In dem hübschen, weißroten Kopf der älteren Dame
spukten allerhand Zukunftsträume, die sich alle auf ihre
beiden Lieblinge, Heinrich und Aniela, bezogen.
Dabei trank sie gemächlich ihren Kaffee, öffnete ge-
dankenlos ein paar Briefe, Geschäftsofferten, auf die sie
kaum einen Blick warf, und lehrte zu ihren Betrachtungen
zurück.

Heinrich hatte sich mit aller Entschiedenheit gegen
die Kriegstraumung ausgesprochen. Also würde er Aniela
wohl als seine Braut zurücklassen. Das war ja nun Sache
der jungen Leute. Der Frau Amtsrichter wäre es ganz
lieber gewesen, wenn Heinrich ihrer Tochter seinen
Namen gegeben hätte, bevor er an die Front ging.
Denn die Frau Amtsrichter hielt noch an veralteten An-
schauungen fest, in ihren Augen hatte ein weibliches Wesen,
welches nicht heiratete, seinen Lebenszweck verfehlt. Eine
„alte Jungfer“ war ihr ein Greuel, und halb und halb
betrachtete sie Aniela bereits als alte Jungfer.
Das alles ging dem ältlichen Fräulein durch den
Kopf, und sie konnte der praktischen Freundin nicht so

ganz unrecht geben. Sie, Fräulein Heintrot, hatte ja an
Heinrich und Erwin Mutterpflichten erfüllt, war daher
nie ganz vereinsamt gewesen. Aber ohne die beiden
„Jungens“ — nein, ein solches Leben mochte sie gar nicht
erst ausdenken.

Plötzlich schrak das Fräulein zusammen. Sie hatte
wieder einen Brief so ganz gedankenlos geöffnet, und da
las sie nun:

Sehr geehrter Herr Doktor! Soeben teilt meine
Nichte, Fräulein Lona Heier, mir mit, daß Sie an jenem
Abend, als Sie zum letztenmal unser Gast waren, sich in
aller Form mit ihr verlobt haben. Sie versprochen, am
nächsten Tage persönlich bei mir, Lona's jeweiligem Be-
schüher, um ihre Hand anzuhalten.

Sie zogen es vor, sich auf schriftlichem Wege, und
zwar ohne uns von dem Verdächtig zu unterrichten, zu
verabschieden. Sie haben mit den Vertraulichkeiten, die
sich nur ein Verlobter erlauben darf, nicht gewartet, bis ich
mein Jawort zu dieser Verbindung gegeben, sondern
meine Nichte geküßt und mit stürmischen Liebesworten
überhäuft. Die Szene ist von einem Dritten beobachtet
und mir im Vertrauen mitgeteilt worden. Meine Nichte
findet nicht den Mut, das Vorkommnis in Abrede zu stellen.
Ich ersuche Sie höflich, sich in der Angelegenheit zu
äußern. Da meine Nichte unter meinem Schutze lebt, fühle
ich mich verpflichtet, Rechenschaft von Ihnen über Ihr
Verhalten zu fordern.

Hochachtungsvoll
Oskar Eckert,
Bankier.

Fräulein Heintrot sah wie erstarrt, dann las sie das
Schreiben ein zweites und drittes Mal. Sie schüttelte
den Kopf. Sie konnte das nicht begreifen.
Sie betrachtete den Briefumschlag, und da gewährte
sie freilich, daß sie sich eine große Indiskretion hatte zu-
schulden kommen lassen. Der Brief war an Dr. Sudhoff
gerichtet, das Fräulein hatte ihn, ohne auf die Adresse
zu achten, geöffnet.
Aber das war ja — die Ahnung von etwas Ent-

setzlichem, Verhängnisvollem legte sich wie Blei auf all
die glückverheißenden Träume, es konnte sich doch nur
um einen Irrtum handeln!... Oder sollte Heinrich
gebunden gewesen sein und, durch Aniela's Schönheit
und Anmut verführt, das gegebene Wort gebrochen, ver-
gessen haben, um auch in Aniela den Glauben zu wecken,
daß er frei sei und um sie werbe?

War es möglich, daß Heinrich so gewissenlos handelte?
Ja, dann stürzte ja alles, was sich hier in stiller Herzlich-
keit und festem Vertrauen entwickelt und aufgebaut, in
sich zusammen. Denn war Aniela tief zu beklagen. Wie
aber stand Heinrich da, der ihr stets als das Muster von
Rechtgässigkeit und Verlässlichkeit gegolten!

Dem alten Fräulein wirbelte der Kopf. Sie konnte
dies allein nicht ertragen, es ging über ihre Kraft.
Und nun tat sie, das Unklügste, was überhaupt ge-
sehen konnte. Sie lief mit dem offenen Brief in die
Nachbarvilla.

Kaum, daß sie noch ein Tuch um die Schultern nahm
und die Holzpantoffeln über die leichten warmen Haus-
schuhe zog.
Es regnete jetzt alle Tage, der Garten war un-
passierbar, denn auf den Wegen standen große Wasserlachen,
aber auch die Steinplatten, welche von der Porte aus
an den Häusern entlang führten, wurden nicht trocken. Es
war so schlüpfrig, daß das Fräulein mehrmals in die
Gefahr kam, auszugleiten, besonders da sie in der Auf-
regung mehrmals schlief, den einen Pantoffel verlor,
den Fuß aber nur mit Mühe heben konnte, um das
Ungetüm wieder anzuziehen.

Aniela, durch das Gepolter auf den Steinplatten auf-
merksam gemacht, deutete sich aus dem zum Lüten ge-
öffneten Fenster und gewahrte lachend die Turnkünste der
Tante.

Im Nu war sie draußen und stützte die mütterliche
Freundin. Das Lachen verging ihr, als sie in das hochrote
Gesicht sah.

Du hättest mich doch rufen lassen können, Tantechen,
ich wäre gleich gekommen. Bei uns ist noch alles kalt
und ungemütlich, Mama kommt vor zehn nicht heraus.
Da können wir den ganzen Morgen über gehörig Durch-

merkt, Berlin solle sich keinen Illusionen über die Elsaß-Lothringische Frage hingeben. Sie gehöre für Frankreich zu denjenigen, über die jeder Vergleich ausgeschlossen sei. — Der Marín sagt, die Note sei der Beweis des Zusammenbruchs Deutschlands. — Zum Schluß gibt die Agence Fabas folgende Aeußerung des New York Herald wieder: Man müsse im höchsten Maße auf der Hut sein. Die Haltung Deutschlands entspringe der Furcht und Angst. Verächtlich in der Niederlage, wie es hassenwert im Erfolge war, sei es bereit, in alle Tiefen hinabzusteigen, um den Leiden zu entgehen, die es dem besiegten Feinde auferlegt hätte.

Die deutsche Antwort in Washington.

Haag, 13. Okt. Reuter meldet aus Washington: Nach Kenntnisnahme des auf drahtlosem Wege bekannt gewordenen Wortlauts der deutschen Note wird in offiziellen Kreisen Washingtons erklärt: „Auf den ersten Blick scheint die deutsche Antwort eine vollständige Annahme der Bewegungen Wilsons und eine befriedigende Beantwortung seiner Frage darzustellen.“

Haag, 13. Okt. Die Antwort der deutschen Regierung, die in London Samstagabend eingetroffen ist, hat eine ungeheure Begeisterung in allen Theatern, Kinos und Konzerten hervorgerufen. Die Nationallieder wurden gesungen, und die Vorstellungen mußten deswegen unterbrochen oder deren Schluß ganz aufgehoben werden. Man ist ganz allgemein der Ansicht, daß das Ende des Krieges nur eine Frage von Wochen oder Tagen ist. Die Sonntagsblätter sind der Ansicht, daß man der Aufrichtigkeit der deutschen Regierung noch nicht zu trauen habe.

Deutschland.

Dem Berl. Lokalanz. wird mitgeteilt, daß der Abg. Korsanti gestern in der Wandelhalle des Reichstages an einer Karte dargelegt habe, welche preussischen Gebiete dem neuen polnischen Staate einverleibt werden sollen. Wir finden keinen parlamentarischen Ausdruck dafür, der stark und treffend genug wäre, um eine so höhnische Verwachsung des Hauses der deutschen Volksvertretung mit dem der polnischen Nationalversammlung in Warschau genügend zu kennzeichnen.

Berlin, 13. Okt. Zum Chef des Zivilkabinetts als Nachfolger des aus seinem Amt geschiedenen Herrn v. Berg ist, wie wir zuverlässig erfahren, der frühere Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Clemens von Delbrück auserselben.

Berlin, 14. Okt. (Ab.) Wie die Deutsche Zeitung in einer Sonderausgabe mitteilt, ist ihr Erscheinen vom Oberkommando in den Marken auf drei Tage verboten worden.

Zentrumswünsche in Preußen. Die „Völk. Volksztg.“ verlangt die Wiedererrichtung der katholischen Abteilung und Ernennung eines katholischen Unterstaatssekretärs und eines katholischen Ministerialdirektors im preussischen Kultusministerium. Als geeignete Persönlichkeiten empfiehlt sie die Landtagsabgeordneten Marx und Dr. Hoff.

Aus Elsaß-Lothringen.

Frankfurt a. M., 13. Okt. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Berlin: Der Straßburger Bürgermeister Dr. Schwander hat den an ihn ergangenen Ruf, Statthalter von Elsaß-Lothringen zu werden, angenommen. Gleichzeitig ist entschieden worden, daß der reichslandische Reichstagsabgeordnete Haus Staatsminister in der Elsaß-Lothringischen Regierung wird.

Polen.

Warschau, 13. Okt. Wie die Morgenblätter melden, sind gestern ein Kronrat statt, der sich mit der tunlichst baldigen Uebernahme der Landeverwaltung und der Heeresbildung befaßt. Die Gazeta Poranna verzeichnet ein Gerücht, daß die polnische Regierung Schritte unternimmt zwecks Aufnahme einer 500 000

Personen-Anleihe in Deutschland für den Wiederaufbau. Alle Blätter bringen eine Verordnung des Warschauer Generalgouvernements betreffend Aufhebung der Reisebeschränkung; das sind Ausweispapiere, welche für die Bevölkerung zum Reisen innerhalb des Generalgouvernements notwendig waren.

Warschau, 13. Okt. Auf Bitten des Regentkassars hat, wie wir hören, die deutsche Regierung ihr Einverständnis erklärt zur Aenderung der bisherigen Eidesformel für die polnischen Truppen in folgende: Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen, daß ich meinem Vaterlande, dem polnischen Staate und dem Regentkassarsrate als dem provisorischen Vertreter der zukünftigen obersten Gewalt des polnischen Staates zu Wasser usw. treu und ehelich dienen werde, daß ich meinen Vorgesetzten u. Führern gehorche, die mir gegebenen Befehle und Vorschriften ausführen und mich überhaupt so verhalten werde, daß ich als tapferer, braver polnischer Soldat leben und sterben kann.

Türkei.

Berlin, 13. Okt. In Konstantinopel ist Ahmed Rıza Präsident des Senats und nicht Minister der auswärtigen Angelegenheiten geworden. Hakkı ist Kammerpräsident geworden. Das neue Ministerium ist noch in Bildung und keineswegs deutschfeindlich, es beabsichtigt vielmehr, keinen Sonderfrieden zu schließen, wenn dies für die Türkei nicht unbedingt notwendig wird. Das Ministerium Talaat ist noch nicht zurückgetreten.

Paris, 14. Okt. (Ab.) Wie die Radiostation der Sowjetagentur in Kiew meldet, hat sich die Türkei bereit erklärt, den Kaukasus zu räumen.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 13. Okt. Amtlicher Bericht. Palästinafront. Aufklärungstätigkeit feindlicher Kavallerie in Richtung Homs. Sonst nichts Neues.

Französischer Bericht vom 13. Oktober, 11 Uhr abends: Die Truppen der zehnten Armee zogen heute morgen in Laon ein, wo 600 Personen der Zivilbevölkerung befreit wurden. Wir überschritten die Stadt auf der ganzen Ausdehnung der Front zwischen der Aisne und im Norden der Aisne ausgiebig. Im Westen von La Fere stehen wir am südlichen Ufer der Serre bis zur Eisenbahnstation von Courbes. Unsere Linie geht durch Courbes, Amencourt, Bivaise, Aulnois unterhalb Laon, Vigny und Marchais. Weiter östlich erreichte sie die Hügel des Lagers von Siffonne, La Malmaison und Billers devant la Tour, wo sie bei Wre den Aisnekanal erreichte. — Nachmittags 2 Uhr: Die Franzosen eroberten La Fere und überschritten die Eisenbahnlinie Laon—La Fere bei Daniegh und Verigny.

Ein sozialdemokratischer Aufruf

Was für uns auf dem Spiele steht, wenn wir in Konsequenz eines Abfalles Vulgaris die Westfront nicht halten könnten und wenn im Durchhalten die Heimat verfiel, führt der „Völk. Volksztg.“, das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, seinen Lesern in einem Aufruf zur nationalen Verteidigung in eindringlicher Weise vor Augen. Deutschlands Zusammenbruch, so sagt er, würde für uns bedeuten Hungersnot, Arbeitslosigkeit, Bürgerkrieg, Seuchen und schließlich ein Frieden, der die Hölle auf Erden wäre.

Und dann heißt es weiter: Darum, nicht um die Nachhader zu schlagen, muß die Westfront festbleiben. Jeder der Unvernünftigen, den wir mit Sorgen drohen wissen, muß sich dessen bewußt sein, daß es jetzt auf ihn mehr ankommt als je! Jetzt handelt es sich wirklich nicht um Eroberungen, jetzt handelt es sich darum, in Ordnung und ohne unerträgliche Belastung in den Frieden zu kommen. Alle Wahrscheinlichkeit spricht auch dafür, daß es jetzt nicht mehr lange dauern kann. Die Standhaftigkeit einiger Wochen kann uns das Elend vieler Jahre ersparen! — Die Regierung, die an den Friedensstich geht, muß eine Volksgeneration sein, die das ganze Volk hinter sich hat, wo es gilt, die Sicherheiten des kommenden Friedenszustandes festzulegen, aber auch dort, wo es notwendig ist, den imperialistischen, Deutschlands Zukunft vernichtenden Forderungen der Gegner mit festem Willen zu begegnen. Das kann sie nur tun, wenn die Front fest ist und wenn im Lande Ordnung herrscht! Der größte Krieg, den die Menschheit erlebt

hat, endet, wie alle Weiterblickenden vom ersten Tage an sagt haben, als ein reiner deutscher Verteidigungskrieg. Folger muß er jetzt so rasch wie möglich und so gut wie möglich zu Ende gebracht werden. Wir Volk haben dazu unsere Pflichten getan und denken nicht, sie im letzten Augenblick zu verfehlen. Nun tut auch Ihr oben Eure Pflicht, beschneidet Euch in Tapferkeit für all das, was Euch erpart und erhalten blieb, begreift, daß die neue Zeit da ist, in der die Völker sich selbst regieren!

Die richtige Schlussfolgerung zieht jeder Deutsche diesem Zukunftsbild, wenn er d. Kriegsanleihe zehnt. Diese soll mit verhindern, daß unsere Feinde ihre plündernden Folgen des sozialdemokratischen Blatts so anschaulich bebildern, verwirklichen können.

Deutsche Panzerwagen

Berlin, 13. Okt. In den deutschen Heeresrichten wurde in der letzten Zeit mehrfach die Tätigkeit deutscher Panzerwagen erwähnt, denen vor allem bei der Durchführung erfolgreicher Gegenstöße großes Verdienst zuzuschreiben ist. In der Tankherstellung sieht die deutsche Industrie allein gegen die vereinigten Industrien Frankreichs, Englands und der Vereinigten Staaten. Was den Deutschen der Tankwaffe jedoch an der Zahl fehlt, machen ihre Leistungen durch ihre Kühnheit und Entschlossenheit wett. Bei den schweren Kämpfen südlich von Cambrai am Oktober fuhr deutsche Panzerwagen dem mit Tank-Infanteriekolonnen aus Rumilly vordringenden Angriff entgegen. Sie schlossen eine im Verlaufe des Kampfes in der deutschen Infanterielinie entstandene breite Lücke und kämpften hier ohne jede Infanteriebegleitung gegen eine überlegene Uebermacht.

Bei den Kämpfen von Maisen-Neuf stießen hinter die künstlichen Nebelwände vorrückende deutsche Panzer rasch auf eine große Menge Engländer, die in unordentlichen Haufen zusammenstanden. Mit Maschinengewehren und Kartätschenfeuer wurden die Engländer zurückgeworfen. Die englischen Truppen am Strand von Niergnies wurden mit in die Flucht gerissen und räumten den Ort. An der Straße Cambrai-Crebecoeur hielten fünf englische Tanks die vordringende deutsche Infanterie zurück. Als sie jedoch der deutschen Panzerwagen anständig widerstand hielten die englischen Tanks an und wurden von ihren Besatzungen in Brand gesteckt.

Von dem Geist, der die deutschen Panzerwagen-Besatzungen bezieht, seien folgende Beispiele angeführt: Dem Kommandanten, Leutnant Paul, wurde sein Wagen in den Kämpfen des Vormittags am 8. zerstört. Er konnte lediglich mit dem Geschüßführer retten. Trodem fuhr er noch am Nachmittag des gleichen Tages von neuem in die Schlacht, indem er an Stelle eines verwundeten Kameraden die Führung eines anderen Wagens übernahm.

In den Kämpfen des gleichen Tages trafen der Oberleutnant und der Gefreite Friedrich bei einem Moment rechtzeitig genug bei ihrem Wagen ein. Das Tankgeschüß war bereits losgefahren. Sie meldeten sich bei der nächsten Infanterie-Kompanie und baten, den Kampf zu machen zu dürfen. Sie übernahmen ein Maschinengewehr und beteiligten sich in hervorragender tapferer Weise an dem Kampfe, bis sie wieder zu ihrem Wagen gelangten.

Das sterbende Laon.

Berlin, 12. Okt. Laon liegt, als ob es ausgestorben sei. Kein Lebenszeichen ist auf den Straßen sichtbar. Die Alpenlast der nahe Untergang über die Stadt. In regelmäßigen Abständen stürzen die Donner der schweren Artillerieschläge. Ränge von Rauch und Pflanzstaub hindern die sonntige Luft. Die Beschießung Laons nimmt ihren Fortgang. Kein Tag vergeht, an dem nicht mindestens 600 Geschosse das Weichbild der Stadt zerreißen. In den Teilen der Ober- und Unterstadt, überall in den Vorhöfen trafen die Schläge der schweren Kanonen. Hier und dort glühten sich Sparren und Balken an der Explosion. Die Löcher auf, die jedoch von deutscher Hilfsbereiter Mannschaft bald wieder ersticht werden. Nur in der Vorstadt Laon kam es bisher zu einem größeren Brande, dessen Ausdehnung durch das entschlossene Rettungswerk der Soldaten verhindert wurde. Alle öffentlichen Gebäude, die

zug machen. . . Komm, wir gehen zu dir zurück! Da kannst du mir sagen, was dich so aufregt.“ Die alte Dame nickte nur. „Du hast recht, was brauchte ich in den nassen, eifigen Morgen hinaus, Minna hätte dich holen können.“

Sie ließ sich geleiten wie ein Kind. Aber verstoßen sah sie in das schöne, rosige Gesicht, aus dem so glückliche Augen strahlten.

„Wie wird sie es aufnehmen?“ dachte das Fräulein, und heiße Tränen schossen ihr in die Augen.

Endlich aber sah sie wieder in ihrem weichen Lehnstuhl. Das Feuer prasselte im Kachelofen, unter der Kaffeemaschine bläuterte die blaue Spiritusflamme. Der Kanarienvogel im Bauer begann leise zu singen.

Mit abgewandtem Gesicht reichte Fräulein Heinrot dem jungen Mädchen den Brief. „Nies dies, und dann sage mir, was du davon hältst! Ich bin hoffnungslos.“ Sie beobachtete Aniela, deren Augen sich zu weiten schienen, während sie die Zeilen überflog. Die roten Rosen waren plötzlich wie fortgelöscht von ihren Wangen. Mit einem Blick, welcher der Pate durch und durch ging, ein so herzerreißendes Weh offenbarte sich in ihm, sah sie auf. Ihre Lippen lagen fest aufeinander.

So las sie das Schreiben noch einmal durch. Ein Riß mochte durch ihre Seele gehen. Sie erschien plötzlich um Jahre gealtert. Behutsam legte sie das unselbige Briefblatt auf den Tisch zurück.

Die Pate fasste nach ihrer Hand; sie war wie Eis. Wie erstarrt sah Aniela, wie eine im Schmerz zu Stein gewordene Niobe.

„Kind, Liebbling, was sollen wir tun, was glauben? Mein alter Kopf ist zu nichts mehr zu gebrauchen. Weißt du, ich habe Pflanzschlöffer, ich hab euch dort, wo ich euch gern seit Jahren schon gesehen hätte, ich kam dem Schicksal zuvor, und das soll man nicht tun. Gedanklos öffnete ich den Umschlag da und bekam so den Brief in die Hände. . . Du glaubst doch nicht etwa, Kind, daß es aus Reugier geschah? Ich schwöre dir bei allem, was mir

heilig ist, daß nur meine Zerstretheit schuld ist an dem Unheil.“ Aniela nickte, zum Zeichen, daß sie zugehört. Als sie das Zimmer betrat, war es ihr doch so mühselig vorgekommen. Jetzt schien es Einstuß auszufließen. Sie schauerte bestig in sich zusammen, ihre Zähne schlugen aufeinander.

Mit zitternden Händen goß ihr die Pate von dem heißen Kaffee ein und nötigte ihr denselben auf. „Trink, mein Herze, trink! Und dann sprich ein paar Worte! Wir tragen es zusammen, denn ich — ich — ihre Stimme brach, sie schluchzte ein paarmal auf, dann fuhr sie zitternd fort: „Nie hätte ich es für möglich gehalten, daß man so selbstlos im Alter wird. Das war doch — als sei ich die Braut, so fühlte ich alles mit, kaum daß ich noch an mich hielt, die Entwicklung der Dinge dauerte mir Alten viel zu lange, ich hätte am liebsten eure Hände zusammenlegen und euch zurufen mögen: küßt euch, warum verläßt ihr so viel schöne Zeit —“

„Tante, bitte — ich kann das nicht hören,“ wie ein Aufstöhnen kamen die Worte von den spröden, sieberheißen Lippen, auf die Aniela zur Linderung die eiskalten Fingerspitzen legte.

„Nein, nein, ich bin still! Aber was sollen wir tun mit dem Brief da?“

„Laß mir ein wenig Zeit, ein paar Minuten nur!“

„Ja, Kind, ja!“

Die alte Minna steckte den mit der Morgenhaube bedeckten Kopf durch die Tür. „Der Büttlingsmann ist da, soll ich welche kaufen?“

„Ja, nimm ein Duzend, die jungen Herren sind heute abend da!“

„Na, das weiß ich doch!“ brummte der Hausgeist und verschwand.

Aniela entriß sich gewaltsam der Bähnung, die gleich einer Eilenlampe ihre Brust beengte. „Nun wollen wir sprechen Tante, wir müssen es!“

„Ja, Kind, ja!“ Hilflos sahen die alten Augen in das junge Gesicht.

„Diese Angelegenheit muß unter uns bleiben, du hörst du? Versprich mir, keinem etwas davon zu raten, weder Mama, noch Heinrich. Auch Erwin soll nicht wissen.“

„Wenn du es für ratsam hältst, soll kein Wort meiner Lippen kommen, Aniela, kein Sterbenswort. Aber wäre es nicht viel richtiger ich stellte Heinrich Rede? Es war doch eine unerhörte Gewissenlosigkeit ihm, ein so falsches Spiel mit dir zu treiben. Du zeigst ihm niemals. Und er soll es wahrhaftig fühlen bekommen, daß er mich so arg enttäuscht, der ganze Stolz war!“

„Urteile nicht zu hart, Tanten! Du weißt ja Bestimmtes. Ich bitte dich, auch Heinrich gegenüber davon zu erwähnen, daß der Brief in deine Hände gelangt ist; wir schicken denselben an den Absender und geben Heinrichs Adresse in der Kaserne an. Ist das Unheil, welches du angerichtet, einigermaßen gutgemacht?“

Das Fräulein atmete erleichtert auf. „Du bist kluges Mädchen, Aniela. Ja, so wollen wir es machen. Und gespannt bin ich nur, wie Heinrich sich nach Empfang dieses Briefes verhalten wird. Wir können ihn ja nur beobachten.“

„Verrate nichts, laß Heinrich nichts entgelten, ist seine eigenste Angelegenheit, und kein Mensch hat Recht, sich hineinzumischen!“

„Mir scheint, du verteidigst den falschen Schmeißer.“

„Wie dem auch sein mag, ein Brief, dich angegangen, nicht. Sein Verhalten dir gegenüber ist nichts zu rechtfertigen.“ — sie brach ab, denn ihre blauen Augen ließen sie an, zu schweigen.

„Hörst du?“

Theater, Präfectur, Justizpalast, Schulen und Kasernen sind die französische Heeresleitung als besondere Ziele... Ganze Straßenzüge, die Neustadt, das Stadtviertel...

Rod sind Menschenleben nur in verhältnismäßig geringer Zahl zu beklagen dank der Fürsorge u. den umfassenden Maßnahmen der deutschen Stadterhaltung. Die vertriebenen Einwohner sitzen in ihren Kellern, Schlupflöchern...

Sie sind außerordentlich erregt und sprechen von der französischen Heeresleitung und Regierung nur in Worten des höchsten Abscheus. „Nicht genug damit, daß sie uns Tag und Nacht beschießen, als seien wir Feinde Frankreichs, haben sie uns noch dazu Flieger, die uns in der Nacht Bomben werfen.“ So klagen sie.

„Es kann unmöglich sein,“ so wird von ihnen berichtet, „daß das französische Volk von dieser Tat der Regierung weiß. Die Regierung hat uns verraten; wir werden behandelt wie die schlimmsten Erbfeinde.“

Die deutschen Barbaren.

Berlin, 12. Okt. Anlässlich der Räumung aufgegebenen Ortschaften haben Landeseinwohner vielfach zu deutschen Heeresangehörigen geäußert, sie zögen trotz aller Trauer über die Trennung von ihren Heimatstädten vor, mit uns zurückzugehen, statt auf die Engländer zu warten.

Eisenbahnunfälle.

Wie dem „Berl. Tageblatt“ aus Wien berichtet wird, ist ungarischen Blättern zufolge, Freitag Nacht der Bukariner Eilzug in der Nähe der Station Biagra (Okt) entgleist, wobei mehrere Waggons in den Fluß stürzten. Ueber 100 Passagiere fanden den Tod, 200 Personen erlitten schwere Verletzungen.

Berlin, 14. Okt. Dem Berliner Tageblatt zufolge sind auf der Strecke Quakenbrück-Rheine zwei Güterzüge zusammengestoßen. 19 Wagen wurden zerstört. Beide Zugführer wurden getötet und zwei Beamte schwer verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Opfer des Spielteufels. Der erst 19 Jahre alte Buchhalter Franz Gräßmann aus Kattowitz hatte am 1. April d. J. seine Stellung bei der Firma Witter in Kattowitz aufgegeben und bald darauf auf den Namen seines früheren Arbeitgebers 10 Wechsel gefälscht und sie bei der „Deutschen Volksbank“ in Kattowitz diskontiert, die er um 10.000 Mark kreditiert hatte.

800 Duzend Taschmesser entwendete nach und nach die Kaderin Emilie St. von Wald der Firma W. Müller in Ebersfeld und verkaufte sie dem Scherenmacher Wilhelm S. von Solingen zu 50-80 Pfg. das Stück. Der tatsächliche Wert betrug 15-54 Mark das Duzend. Die Diebin wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischte Nachrichten.

Eine Postkarte 31 Jahre unterwegs. In Ausha wurde laut Postaufgabestempel am 2. März 1887 eine Postkarte aufgegeben mit der Aufschrift „Wilhelm Edel jr., Wilhelm (Mühl)“, die erst jetzt mit einem neuen Stempel, unverändert aus Mainz, dem Empfänger zugestellt worden ist, der indes in den 31 1/2 Jahren, die die Karte zu ihrer Fahrt gebraucht hat, das „jr.“ längst abgestreift hat.

Ueber 75.000 Mark Belohnungen für die Verbeisichtigung von Diebesbente. In der letzten Zeit haben sich in Berlin die großen Einbrüche und Diebstähle sehr gehäuft. Die Belohnungen, für die in der vergangenen Woche ausgeführten Einbrüche und Diebstähle erreichen jetzt einen Betrag von über 75.000 Mark.

Zu diesem Betrage treten noch die Belohnungen, die von den Versicherungsgesellschaften ausgesetzt sind und 10 v. H. betragen für die wiedererlangten Beträge. Außerdem sind noch 3000 Mark ausgesetzt für die bei einem Einbruch in der Bäckerstraße, gestohlenen Sachen, bei dem den Einbrechern außer Garderobe und Wäsche, noch ein Barbetrag von 23.000 Mark in die Hände fiel.

Ein Schwein 4000 Mark! Dieser Tage hatte in Schöneberg jemand Gelegenheit, ein Schwein zu kaufen, das 350 Pfund wog. Das Kaufgeschick traf aber zu spät ein, ein Verkäufer hatte das Vorzentier schon zu 4000 Mark erstanden. Mehr kostete früher kaum ein ausgewachsener Elefant.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Abgabe der Regengriffe aus Messing. Die Heeresverwaltung ist gezwungen, zur Deckung des dringenden Bedarfs an Messing auch die im Privatbesitz befindlichen Bestände heranzuziehen. Nicht unbeträchtliche Mengen von Messing lassen sich durch die Abgabe der Regen- und Säbelgriffe gewinnen.

Schule für Kinder bis 6 Jahren. Die Reichsstelle für Schuldverforgung ordnet an: Für Kinder bis zu 6 Jahren ist gegen Abgabebeihilfe über nur ein Paar gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel, deren Sohle mindestens im Gelenk oder in der Vorderfläche ganz aus Leder besteht, innerhalb eines Jahres seit Ausgabe des letzten ohne Abgabebeihilfe ausgestellten Schuhbedarfsscheines auf Antrag ein weiterer Schuhbedarfsschein auszustellen.

Ukrainischer Jucker wird in den nächsten Monaten laufend in Deutschland und Oesterreich-Ungarn eingeführt werden. Nach den zwischen den Regierungen getroffenen Abmachungen soll bis Ende Juni nächsten Jahres eine knappe Million Zentner ukrainischen Juckers an die Mittelmächte zur Ablieferung kommen. Diese Menge ist als das Mindestmaß der Leistung der Ukraine festgesetzt worden.

Verbot des Abfahres von Dörrobst. Dörrobst aus der diesjährigen Ernte abzusehen, war bereits untersagt. Nunmehr ist auch der Abfah von Dörrobst aus der Ernte 1917 und aus früheren Ernten verboten worden, um zu verhindern, daß diesjährige Dörrobst als vorjähriges oder älteres in den Handel kommt.

Niederreisen, 13. Okt. Dem Bisesfeldwibel Karl Thielmann, Sohn des Friedr. Thielmann, Veteran von 1870-71, wurde nach den schweren Kämpfen im St. Mihielbogen das Eisene Kreuz I. Klasse verliehen.

Oberrahnstein, 13. Okt. Die Papierfabrik Georg Köbbecke hat eine Stiftung von 50.000 Mark errichtet, aus deren Zinsen bedürftige Arbeiter des Werkes unterstützt werden sollen.

St. Goarshausen, 13. Okt. Regierungsrat Dr. Wolff, der seit Beginn dieses Jahres die Kreisgeschäfte vertritt, wurde zum Vorstand des Kreises St. Goarshausen ernannt.

Bierstadt, 13. Okt. Zwischen Bierstadt und Igstadt entdeckte man auf einem Bierfuhrwerk unter zahlreichen kleinen Bierfässern fünf mächtige Fässer, die das Fleisch von mehreren geschlachteten Kühen enthielten.

Guntershausen, 13. Okt. Zwischen hier und Holzhausen fand man im Straßengraben zwei geschlachtete Kühe. Das noch gut erhaltene Fleisch wurde beschlagnahmt.

Frankfurt a. M., 13. Okt. Die Grippe tritt in den Post- und Telegraphenämtern so stark auf, daß der Betrieb eingeschränkt werden mußte.

Frankfurt a. M., 13. Okt. Große Einbrüche. Bei einem Einbruch in das Optische Geschäft von Schleißerstraße am Kaiserplatz in der Nacht zum Samstag erbeuteten die Diebe Mikroskope, Ferngläser und andere optische Waren im Werte von 25-30.000 Mark. Da die wertvollsten Sachen unberührt blieben, scheinen die Einbrecher keine „Fachsleute“ gewesen zu sein.

Uingen, 13. Okt. Der in den Jahren 1914 und 1915 hier tätig gewesene Landrat Georg Bacmeister ist in Labiau seinem jetzigen Wirkungsorte, im Alter von 38 Jahren der Grippe erlegen.

Bensheim, 13. Okt. Ein Akt kann gläubiger Rohheit wurde im nahen Elmshausen verübt. Dort hat man einen lebenden Kuh, des Milchhändlers Kind Fugger, einen großen

Stück Fleisch aus dem Hinterviertel herausgeschnitten. Das Tier mußte abgeschlachtet werden. Birkenau, 13. Okt. Hier jagte die Gendarmerie mehrere Schleichhändler ab, die 25 Zentner Karpfen und 10 Zentner Rüsse heimlich ausführen wollten.

Kassel, 10. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Schreiner Hausmann aus Besse wegen vorsätzlicher Tötung seiner Ehefrau unter Verjagung mildernder Umstände zu sieben Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte 12 Jahre beantragt.

Werbung für die 9. Kriegsanleihe.

Frier, 12. Okt. Das Bischöfliche Generalvikariat veröffentlicht folgendes: Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß vielfach die D. D. Geistlichen bei ihrer bewährten Werbetätigkeit für die Kriegsanleihe Hindernisse und Schwierigkeiten gefunden haben, die geeignet sein könnten, den vollen Erfolg dieses Wirkens in Frage zu stellen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

9. Kriegsanleihe. Auch auf die 9. Kriegsanleihe ist in unserer Stadt bereits wieder gezeichnet worden. Jedem muß es doch klar sein, daß gerade jetzt, wo der Krieg sich der Entscheidung zuneigt, ein Erfolg der Anleihe von höchster Bedeutung ist, zeigt er doch unseren Gegnern, daß das deutsche Volk in dieser schicksalsschweren Stunde in unerschütterlicher Kraft und festem Vertrauen zusammensteht.

Ablieferung der enteigneten Einrichtungsgegenstände aus Kupfer, Messing usw. der Reihen I und II der Bekanntmachung Nr. 8. I. 18 in Nr. 72 des Reichsbl. muß nunmehr restlos spätestens bis 31. 10. d. J. erfolgen.

Kurtheater. Der Zutritt zum Kurfaalgebäude (Viehbilderort) erfolgt heute Abend nur durch den Eingang zum Lesesaal. Auf den Vortrag selbst sei hiermit nochmals hingewiesen.

Ausfall von Schnellzügen. Vom 14. Oktober ab fallen die Schnellzüge D 125, Trier ab 6.35 Am., Coblenz ab 9.06 Am., Gießen an 11.23 Am., ab 11.39 Am., Berlin (Friedrichstraße) an 9.50 Bm., und D 126, Berlin (Friedrichstraße) ab 7.00 Am., Gießen an 5.16 Bm., ab 5.36 Bm., Coblenz an 7.55 Bm., Trier an 10.37 Bm., vorübergehend aus.

Aus Diez und Umgegend.

Das Eisene Kreuz. Dem Gefreiten Wilhelm Denning, im Infanterie-Regiment 229, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Der Verein für Volksbildung teilt uns mit, daß angesichts der Inanspruchnahme sämtlicher Säle der Stadt von Seiten der Militärbehörde die für diesen Winter geplanten Vorträge und sonstigen Veranstaltungen leider nicht stattfinden können.

Ablieferung von Einrichtungsgegenständen von Kupfer, Messing u. s. w.

Nächste Ablieferungstermine
Donnerstag, den 17. ds. Mts. u. Samstag, den 19. ds. Mts., vorm. 9-11^{1/2} Uhr im Rathaushof.

Ea insbesondere auch die Gast- und Kurlogierwirte mit der Ablieferung noch im Rückstande sind, wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Ablieferungsfrist bezügl. der Gegenstände der Reihen I und VII der Bekanntmachung Nr. M. S. 1 18 K. M. A. (Preisblatt 72), die auch bei der hiesigen Sammelstelle eingesehen werden kann, am 31. Oktober ds. Jrs. abläuft.

Die Einziehung der bis dahin nicht abgelieferten und bei der stattfindenden Revision vorgefundenen Gegenstände erfolgt zwangsweise.

Bad Ems, den 14. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Frachtstückgüter

werden am 16., 17. und 18. Oktober von Stationen des Direktionsbezirks Frankfurt (Main) zur Beförderung nicht angenommen.

Frankfurt (Main), den 14. Oktober 1918.

1097] Königlich Eisenbahndirektion.

Vom 14. Oktober ab fallen die Schnellzüge D 125, Trier ab 6.35 Km., Coblenz ab 9.06 Km., Gießen an 11.23 Km., ab 11.39 Km., Berlin (Friedrichstraße) an 9.50 Km., und D 126, Berlin (Friedrichstraße) ab 7.00 Km., Gießen an 5.16 Km., ab 5.36 Km., Coblenz an 7.55 Km., Trier an 10.37 Km., vorübergehend aus.

1096] Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt (M.)

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die rückständigen Beiträge für den Monat September sind an die Kasse zu entrichten, andernfalls das Beitragsverfahren eingeleitet wird.

Bad Ems, den 14. Oktober 1918.

Der Vorstand.

Zeichnungen

auf die

9. deutsche Kriegsanleihe

nehmen wir auf unserem Büro täglich von 9-12 Uhr vormittags entgegen. Bei Abhebungen zu diesem Zwecke aus der Sparkasse und dem Darlehenkonto nehmen wir von der statutenmäßigen Kündigungsfrist Abstand.

Bad Ems, den 23. September 1918.

Emscher Vorschuß- u. Kreditverein E. G. m. u. H.

Der Vorstand.

917]

H. Kanth. Karl Lub. Log.

Altpapier

Akten, Geschäftsbücher und Briefe, Zeitungen, Zeitschriften u. s. w. kauft regelmäßig unter Garantie des sofortigen Einstampfens

S. Adler Nehtg., Coblenz-Lützel, vom Kriegsministerium beauftr. Sortierbetrieb, Fernsprecher 1-9. [720

Kleinere Villa

oder schön und gesund gelegenes Wohnhaus, wenn möglich mit etwas Garten, zu kaufen gesucht.

Offerten unter N. 87 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb. [1084

Zu vermieten

ist das Haus „Genf“, gelegen in Ems an der Lahnstraße Nummer 25.

Das Haus ist sowohl ganz zu vermieten mit oder ohne die gesamte Einrichtung als auch in vier einzelnen Wohnungen. Jede Etage hat vier sehr schöne Zimmer. Im ganzen sind in dem Hause 16 Zimmer, sowie im Souterrain, Küche mit Nebenraum, Keller, ferner Speicher u. kleiner Hofraum. Gas und Wasserleitung befindet sich in dem Hause. Die sämtlichen Zimmer sind ausmöbliert.

Reflektanten wollen sich sofort melden an den Nachschalterverwalter H. Weinand in Coblenz, Schloßstraße 11 und ihre Angebote machen für das ganze Haus oder einzelne Etagenwohnungen. Die Räume können sofort bezogen werden. Auch ist das Objekt günstig zu verkaufen. [1080

Betr. Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer, Messing, Nickel, Aluminium u. Zinn.

Die Besitzer der in den Reihen I und II aufgeführten, beschlagnahmten Metallgegenständen werden hiermit nochmals angefordert, für alsbaldige Ablieferung in den Abnahmestunden Dienstags und Freitags nachmittags von 2 bis 5 Uhr Sorge zu tragen. Besonders ersuchen wir, die Abgabe nicht bis zum letzten Termin (31. Oktober 1918) hinauszuschieben. Gegenstände der Reihen 3 und 4, für welche vom Besitzer Ersatz beschafft wird, sind ebenfalls alsbald abzuliefern.

Diez, den 12. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Nur für Wiederverkäufer

Lampencylinder, Lampenglocken, Stiehvafen, Sturmcyllinder in allen Größen vorrätig bei [1082
Albert Rosenthal in Nassau a. d. L.

Statt Karten.

Danksagung.

Allen denen, die uns in unserem Schmerze um den Tod unseres lieben Entschlafenen durch Zeichen ihrer Teilnahme Trost gespendet haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Conrad Fischer.

Bad Ems, Braunschweig, im Oktober 1918.

[1081

Wiederseh'n war seine und unsere Hoffnung.
Trennung war unser Loos.
Nur wer ihn gekannt, kann unsern Schmerz ermessen.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser innigstgeliebter, braver, hoffnungsvoller Sohn und treuer Bruder

Wilhelm Knapp

Fahrer im 21. Pion.-Batt. Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse nach fast 4-jähriger treuer Pflichterfüllung im blühenden Alter von 25 Jahren am 4. Oktober durch Fliegerbombe den Heldentod erlitten hat.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Knapp und Familie.

Oberneisen und engl. Gefangenschaft. (1093

Obst- und Gartenbau-Verein, Bad Ems.

Bestellungen auf Kaff sind bald bei unserem Mitglied Herrn Philipp Jakob Schupp abzugeben [1080
Der Vorstand.

Danksagung.

Außerstande jedem Einzelnen für die herzlichen Glückwünsche und wunderbaren Blumenspenden und Geschenke zu unserer goldenen Hochzeit zu danken, sprechen wir allen auf diesem Wege, besonders dem löblichen Magistrat, der hochwürdigen Geistlichkeit und dem Kriegerverein „Alemannia“ unsern innigsten und herzlichsten Dank aus. (1095

Carl Back u. Frau, Ems.

Bestellungen auf

Die Wurz u. Kohlkraben

nimmt entgegen [1085
M. Dypenheimer, Bad Ems.

Ein kräftiges, sauberes

Dienstmädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht [1087
Lazarett „Heilquelle“, Bad Ems.

Stadtverordneten-Versammlung.

Zu einer Sitzung der Stadtverordneten wird auf Mittwoch, den 16. Oktober 1918, nachm. 3^{1/2} Uhr in den Sitzungssaal des Rathauses ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wiedervorlage des Magistratsantrags betr. Vornahme baulicher Aenderungen im Rathaus zwecks Schaffung weiterer Räume.
2. Vorlage betr. Gewährung der einmaligen Kriegsteuerungszulage an die städt. Beamten und Arbeiter, sowie die Lehrpersonen der städt. höheren Schulen für 1918.
3. Erhöhung der an das Diakonissen-Waiterhaus für die Arbeit der Schwestern der hiesigen Station zu zahlenden Entschädigungen.
4. Erhöhung des Credits beim Vorschußverein Diez.
5. Erhöhung des Gasgeldes.
6. Vorlage betr. Nachzahlung der Differenz zur Erreichung des Mindestjahres für elektr. Kraftstromverbrauch.
7. Bewilligung von Beiträgen für wohltätige Zwecke (200 M.).
8. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung gebeten.

Diez, den 12. Oktober 1918.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
E. Dähl.

Zur Anfertigung von Graupen und Haferflocken

auf Mahlkarte empfiehlt sich

Mühle Sahnstätten, Bruno Fritsch.

Vorherige Anmeldung der Ortschaften erwünscht. [1088

1. Wie entferne ich den Tabakgeschmack? ...
2. Selbstherst. v. ...
3. Bereiten der ...

Pfeifentabak

4. Bereiten von ...

Beize f. Tabak u. ...

G. Weller, Rödtrath

Tomaten, grüne Sellerie-Knollen, Winterpflanzen, Gärtner Barth, ...

10-12 junge Leghühner zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Lehrling für die Buchbinderei ... Druckerei Sommer, Bad Ems.

Laden mit Wohnung in dem früheren ... in Diez, Wilhelmstraße, sofort zu vermieten oder das ganze Anwesen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Frau M. Brühl, ... Wehlar, Bahnhofstr. 1.

Eula-Armband ... verloren. Abzugeben gegen ... lohnung in der Geschäftsstelle.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung!

Tiefbetrübt geben wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, braver Sohn und guter Bruder, Enkel, Nefte und Onkel

der Musketier,

Josef Schwarz

Inhaber des Eisernen Kreuzes am 30. September, kurz vor dem so heiß ersehnten ersten Urlaub im jugendlichen Alter von 20 Jahren den Heldentod fürs Vaterland starb.

Wer ihn kannte, kennt unseren Schmerz.

Bad Ems, Pfingstwiese, den 14. Okt. 1918.

Die tieftrauernde Familie Josef Ortseifen und Anverwandte. [1086

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit sowie bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen und die vielen Kranzspenden sagen wir allen auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Schäffer, Kinder und Anverwandte.

Bad Ems, den 15. Oktober 1918. [1094

Möblierte Zweizimmer-Wohnung mit Kochgelegenheit in Diez oder Umgebung von jungem kinderlosem Ehepaar gesucht. Angebote mit Preisangabe unter P. 150 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lächliches Hausmädchen zum 15. Oktober gesucht. [131
höheres Geschäftst. d. E. Ztg.

1 Köchin, 2 Hausmädchen gesucht. Eintritt sofort. Teilzigaretten Panorama.

Ordentliches Mädchen sofort oder später gesucht. Frau W. Wolfenstel, Nassau, Eisenhütte.